

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

Heinrichsdorff, Wilhelm

Bielefeld, 1910

1. Alte und neue Methode.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8155

1. Alte und neue Methode.

„Das Gesicht ist der edelste Sinn. Die andern vier belehren uns nur durch die Organe des Takts: Wir hören, wir fühlen, riechen und betasten alles durch Berührung. Das Gesicht aber steht unendlich höher, verfeint sich über die Materie und nähert sich den Fähigkeiten des Geistes.“
Goethe.

Was die alte Methode sagt.

Durch Verbinden von Punkten zu Linien, die in bestimmter Ordnung aneinander gereiht werden, soll zunächst die Hand geschickt gemacht werden. Das Kind soll sich an Ordnung und Sauberkeit gewöhnen. Es soll aufmerksam nach ganz bestimmten Regeln arbeiten lernen, aus Strichen Figuren nach bestimmten Mustern zusammensetzen und sein Augenmaß durch sorgfältiges Vergleichen der Strecken miteinander üben. Dies wäre in der Hauptsache das, was die alte Methode wollte. Sind diese Forderungen vom pädagogischen Standpunkte aus anzuerkennen oder zu verwerfen? — Meiner Ansicht nach sind die Forderungen an sich berechtigt. Die offene Frage aber dürfte nun sein: Erreichte die alte Methode ihr Ziel und umfaßte dieses Ziel alles, was durch einen guten Unterricht bewirkt werden soll? — Diese Frage wird nur zu Ungunsten der alten Methode beantwortet werden können. Augenmaß und Geschicklichkeit der Hand soll auch durch die neue Methode gepflegt werden. Aber schon hier sind die Mittel, die zur Erreichung dieses Zieles angewandt werden, ganz andere als früher. Statt abstrakter Linien und Striche, bei denen sich das Kind nichts denken kann, treten nach dem neuen Lehrplane Lebensformen als erste Uebungsmittel auf. Der Stoff an und für sich ist also fesselnder und wird dem Kinde eine viel größere Aufmerksamkeit abnötigen. Ermüdete es früher bei seiner Arbeit, so wird es jetzt von Stunde zu Stunde frischer werden. Die Folge davon muß sein, daß es sein Ziel leichter und sicherer erreichen wird als nach der alten Methode.

Was die neue Methode sagt.

Der neue amtliche Lehrplan verlangt, daß die Kinder durch den Zeichenunterricht befähigt werden, die Natur und die Gegenstände ihrer Umgebung nach Form und Farbe zu beobachten und das Beobachtete einfach und klar darzustellen. Es sind also zwei Forderungen: Erstens, lerne beobachten! Zweitens, lerne das Beobachtete darstellen. Würde es nur die eine Forderung: „Lerne die Natur und deine Umgebung beobachten“ sein, so würde das hierdurch erreichte Ziel allein schon höher sein als die Pflege des Augenmaßes und der manuellen Geschicklichkeit. Gut beobachten können macht unser Leben inhaltsreich, indem wir durch das der Beobachtung entspringende Verständnis die Schönheiten, die uns in Natur und Kunst geboten werden, genießen können. Das Zeichnen, dessen erste Vorbedingung in der Beobachtung beruht, wird hierdurch Gemeingut, während es früher mehr oder weniger Besitztum von begabten Menschen war. Jedes Kind wird unter guter Leitung beobachten lernen, und da die Objekte, an welchen dieses Beobachten gelehrt wird, der Jugend an sich Interesse abnötigen, so wird diese Tätigkeit auch stets mit Freude ausgeübt werden. Wer gut beobachtet hat, wird aber auch sogleich das Bedürfnis fühlen, anderen mitzuteilen, was ihm selbst Freude machte. Die Zeichnung wird also die als wesentlich erkannten Merkmale auch besonders hervorheben und so ein Prüfstein werden, ob gut beobachtet wurde. Was also Ziel der alten Methode war, Uebung von Auge und Hand, wird durch die neue Methode durchaus nicht vernachlässigt, sondern durch richtigere Auswahl der Mittel schneller und besser erreicht. Hierzu aber kommt als höheres Ziel „ein inniges Verwachsen des Menschen mit seiner Umgebung“. Was das Auge und die Hand bildet, befruchtet gleichzeitig auch den Geist. Durch richtiges Sehen und Darstellen kommt der Schüler zur Erkenntnis der Schönheit und Zweckmäßigkeit. Dieses geistbildende Element der neuen Methode bildet deren eigentlichen Kernpunkt und erhebt den Zeichenunterricht, der früher rein technisches Unterrichtsfach war, zu einem geistbildenden Fache, welches über die Schulzeit hinaus für das ganze Leben von bedeutendem Einflusse sein wird.

Wie erfüllt der Lehrer die Forderungen des neuen Lehrplanes?

Als die neue Methode durch den Lehrplan eingeführt wurde, suchte die Lehrwelt nach den neuen Grundsätzen, welche ihr diese Methode brachte. Ganz neu war die Einführung der Farbe in den Zeichenunterricht. Dies also mußte wohl der Haupt-Unterscheidungspunkt zwischen der alten und neuen Methode sein! Flugs nahm man Pastell- und Ölfarbestifte zur Hand, las nach, welche Dinge gezeichnet werden sollten, zeichnete sie so gut oder schlecht man konnte und war erstaunt über die prächtige Wirkung, wenn diese Bildchen recht bunt und gleichmäßig angestrichen wurden. Auf eine Aeußerlichkeit also fielen leider unendlich viele Lehrende und Lernende hinein! Das Wesen der Sache erkannten sie nicht. Ohne im Beobachten genügende Uebung zu haben, arbeiteten sie mechanisch und verdeckten ihr Nichtkönnen durch Aeußerlichkeiten. In Informationskursen von 40 bis 60 Stunden glaubten sie über das Wesen der neuen Methode völlig unterrichtet zu sein. Sie unterrichteten und unterrichteten noch heute nach der neuen Methode, ohne von ihr eine Ahnung zu haben. Daß das

Beobachten vor allem erst durch lange planmäßige Arbeit erlernt werden muß, versuchte ich im ersten Teile meines Buches zu veranschaulichen. Im zweiten Teile möchte ich die Uebungen im Beobachten und Darstellen auf die Objekte ausdehnen, welche durch den amtlichen Lehrplan für die Mittelstufe vorgeschrieben sind: Blätter, Schmetterlinge, Federn, Vogelflügel und Fische.

Auch nach diesen Objekten wird häufig gezeichnet, ohne daß die Schüler die geringste Ahnung haben, was hierdurch eigentlich erreicht werden soll. Sie meinen, ein nettes buntes Bildchen sei der rechte Erfolg ihrer Arbeit. In dieser verkehrten Ansicht werden sie leider durch viele, sehr viele Lehrer bestärkt. Der Lehrer stellt ihnen die Modelle hin und weiß ihnen häufig nichts weiter über Form und Farbe zu sagen, als was sie auch ohne ihn sehen würden. Mit dem Anordnen von Hilfslinien und Hilfsfiguren ist es denn aber doch nicht gemacht. Zu gutem Beobachten gehört mehr, unendlich mehr. Wer gut beobachten gelernt hat, ist nicht nur in der Lage, das zeichnerisch wiederzugeben, was momentan vor ihm steht, sondern er wird aus dem, was er zeichnet, auch seine Erfahrungen ziehen müssen, wenn er in der Lage sein will, es in späterer Zeit bei Beobachtung und Darstellung neuer Objekte zu verwerten. Das eigentliche Ziel jeder Arbeit ist also nicht das nette Bild, sondern die Erkenntnis, zu welcher der Zeichner durch Darstellung des betreffenden Objektes gelangt ist. Diese Erkenntnis, welche auf dem Wege eigener Erfahrung gewonnen wurde, wird geistiges Besitztum der Jugend, mit dem sie arbeiten und wuchern kann, um neue Schätze zu erwerben. In konkrete Fälle übertragen würde dies heißen: Hast du ein Duzend Schmetterlinge, Blätter, Federn etc. gut beobachtet und bist zur Erkenntnis ihres innersten Wesens gelangt, so wirst du ohne weitere Unterweisung auch andere derartige Exemplare mit Verständnis wiedergeben können.

Alte Methode mit neuen Modellen.

Bei Behandlung der einzelnen Naturformen wird dargelegt werden, wie die Schüler zu dieser Fähigkeit gebracht werden können. Haben wir in den Schulen heute wirklich die neue Methode, die der amtliche Lehrplan von uns verlangt! — Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es fast so erscheinen. Ueberall wird schon nach den Objekten gezeichnet und gemalt, die durch den Lehrplan vorgeschrieben sind. Sehen wir aber genauer zu, so bemerken wir in den meisten Fällen, daß hinsichtlich der Stoffwahl wohl ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Die eigentliche Methode aber, d. h. die Art und Weise wie gezeichnet wird, ist unverändert geblieben. Die alte Methode ist vielen Lehrern zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen. Sie lassen die neuen Modelle wohlgenut nach der alten Methode zeichnen. Die Schüler können Duzende von Federn, Schmetterlingen etc. darstellen, ohne deren Wesen jemals zu begreifen. Hier trifft das Wort Goethes zu: „Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum.“

Das Wesen einer Methode kann niemals allein in einer Stoffauswahl beruhen. So wichtig diese ist, nützt sie uns nur wenig, wenn wir nicht den besten Weg kennen, der den Schülern diesen Stoff vermitteln soll.

Lehrerkurse.

Ein kurzer Informationskursus reicht hierzu absolut nicht aus. Ist doch in sehr vielen derartigen Kursen mehr das „was“ als das „wie“ erörtert worden. Was gezeichnet werden soll, ist der Lehrwelt jetzt allgemein bekannt. Ueber das „wie“ hingegen herrscht noch viel Unklarheit. Eine gute Anleitung der Lehrer zu sorgfältigem Beobachten und eine hinreichende Ausbildung der zeichnerischen Fertigkeit kann in kurzen Informationskursen nicht gegeben werden. Als Mindestmaß der für einen derartigen Kursus festgesetzten Zeit muß ein Kursus von ca. 160 Stunden gelten. Für staatliche Kurse ist die Zeit von 168 Stunden angesetzt gewesen. Da ein derartiger Kursus in vier Wochen durchgemacht werden kann, ist das Zeitverhältnis gegenüber den etwa dreimal so lange dauernden Kursen für Fortbildungsschullehrer immer noch ein sehr ungünstiges. Ein guter Unterrichtserfolg ist mithin auch nur denkbar, wenn die Leitung eines derartigen Kursus in den Händen eines bewährten Fachmannes ruht. Auch wird ein solcher Kursus selbst unter den günstigsten Verhältnissen niemals eine abgeschlossene Ausbildung vermitteln können, sondern nur einen guten Unterbau für die eigene weitere Ausbildung des Lehrers geben.

Wert der Methode.

Eohnt es denn aber auch soviel Zeit und Mühe, für ein Fach zu opfern, welches unter den Unterrichtsfächern der Volksschule nahezu an letzter Stelle steht? — Wenn es so betrieben wird, wie es früher betrieben wurde, wie es aber auch heute leider noch sehr oft betrieben wird, dann wäre es allerdings recht schade um die viele Mühe und schöne Zeit, die hierdurch beansprucht wird. Steht sich dagegen der Zeichenunterricht neben der Ausbildung des Auges und der Hand als höheres Ziel die geistige Ausbildung seiner Schüler, so kann keine Mühe zu groß sein. Außerdem wird dem Lehrer die Fähigkeit guter Beobachtung in allen Unterrichtsfächern bald von unschätzbarem Werte sein. Die Fertigkeit, mit wenig leichten Strichen seine Vorstellungen andern zu vermitteln, wird ihm unschätzbar werden. Bedarf es noch eines Beleges, so weise ich an dieser Stelle nochmals auf das zurück, was ich im ersten Teile des Buches wiederholt als Kernpunkt jedes guten Zeichenunterrichtes hervorgehoben habe: Der Zeichenunterricht soll nicht nur zur Fertigkeit im Zeichnen und Malen verhelfen, sondern er soll erziehllich auf unsere Sinne und auf unser seelisches Empfinden wirken. Läßt sich das Mitempfinden schon bei einfachen Dingen, wie sie im Pensum der Unterstufe stehen, erzielen, so ist dies noch viel eher möglich bei Naturobjekten, welche zu unserem eigenen Leben in ihrem Aufbau in einer gewissen Beziehung stehen.

Welche Fähigkeiten sollen durch den Zeichenunterricht gepflegt werden?

Die innere Beziehung, in welcher die Naturgegenstände zu einander stehen, zu suchen, habe ich mich in diesem Teile meiner Arbeit bemüht. Nur die Erscheinungen, welche wir leicht wahrnehmen können, habe ich hierbei einer Prüfung unterzogen, auch stets nur das herangezogen, was der Fassungskraft der Kinder tatsächlich zugänglich ist. Diesen Weg habe ich eingeschlagen, weil hierdurch die unendliche

Mannigfaltigkeit der Naturobjekte auf einfache Erscheinungen zurückgeführt werden kann. Das Gesetzmäßige wird uns stets erst dann klar werden, wenn wir es zunächst in seiner einfachsten Gestalt kennen lernen, es gut beobachten, mit früheren Beobachtungen ähnlicher Art vergleichen und dann als Erfahrung in unserem Gedächtnis gut aufbewahren. So verfehlt, wie es wäre und früher tatsächlich auch geschah, den Kindern die Gesetze der Perspektive zu diktieren und zu sagen: „Nun zeichnet danach!“ — ebenso verfehlt wäre es, wenn wir den Kindern bestimmte Naturgesetze als Grundsätze geben würden und dann verlangten, daß sie diese Grundsätze bei ihren Zeichnungen anwenden sollten. Statt Klarheit würden wir Verwirrung bewirken. Ganz anders aber wird es werden, wenn wir den Schüler durch einfache Aufgaben das Gesetzmäßige selbst finden lassen. Es ist also die Erziehung zu eigener Urteilsfähigkeit anzustreben. Der beste Prüfstein der tatsächlichen geistigen Aufnahme wird das Gedächtniszeichnen von Blättern, Schmetterlingen etc. sein. Was in seinem innern Zusammenhange wirklich begriffen ist, wird sich auch leicht darstellen lassen. Jedes wirklich künstlerische Zeichnen wird in diesem Sinne Gedächtniszeichnen sein, aber kein oberflächliches Wiedergeben vieler Einzelercheinungen, sondern ein Zusammenfassen der wichtigsten Merkmale zu einem Hauptbegriff.

Liebt sich der Lehrer durch Vergleichen und Zusammenstellen der wesentlichen Merkmale in dieser Weise im richtigen Beobachten, so wird er sich und seinen Schülern die Arbeit ungemein erleichtern. Er wird dann auch merken, daß das Zeichnen nicht ein rein technisches Unterrichtsfach ist, sondern sich hinsichtlich seines geistbildenden Wertes getrost mit den anderen Hauptfächern messen kann.

Im ersten Teile meines Lehrbuches habe ich darzulegen versucht, daß ein Gedächtniszeichnen, welches nicht auf eingehender Beobachtung beruht, unseren Schülern nichts nützt sondern sogar außerordentlich nachteilig auf ihre Geistesbildung wirken muß. Gedankenloses und oberflächliches Bildchenmalen kann und darf nicht die Aufgabe unserer Volksschule sein.

Die Möglichkeit der zeichnerischen Ausbildung unserer Schüler.

Auch das Pensum der Mittelstufe bedarf einer tieferen Auffassung, als sie heute fast allgemein vorhanden ist, wenn die Methode nicht als unnütz und wertlos erkannt werden soll. Wenn wir den Wert unserer Methode richtig wägen wollen, müssen wir uns vor allem darüber klar sein, wohin sie die Volksschüler führen soll, und um einen richtigen Maßstab anlegen zu können, müssen wir auch die Unterrichtszeit mit in Rechnung ziehen. Da wöchentlich zwei Zeichenstunden erteilt werden, erhalten die Schüler während ihrer ganzen Schulzeit etwa 500 Zeichenstunden. Würden diese Stunden in zusammenhängender Folge in täglich 8 Stunden erteilt werden, so würde die gesamte Ausbildungszeit noch nicht ein viertel Jahr betragen. Ein junger Mann, der sich in der Kunst ausbildet, braucht für sein Studium erfahrungsgemäß 8—10 Jahre, also etwa die 50- bis 40fache Zeit. Hierzu kommt, daß nur die talentvollsten Schüler sich in der Kunst ausbilden. Daß also von hohen künstlerischen Forderungen bei so beschränkter Unterrichtszeit absolut keine Rede sein kann, dürfte hier nach außer Frage stehen. Hierzu kommt, daß wir mit Durchschnittsschülern zu rechnen haben, und nur ein verschwindend kleiner Teil eine wirklich künstlerische Ausbildung verwerten könnte. Die Schlagworte „Kind und Kunst“, „das Kind als Künstler“ etc. habe ich darum ad acta gelegt und im zweiten Teile meines Buches unter strenger Berücksichtigung der amtlichen Vorschriften den Weg zu zeigen versucht, den jeder denkende Lehrer einschlagen muß, wenn er den Zeichenunterricht so gestalten will, daß er durch ihn wirklich erzieherisch auf die Jugend wirkt. Nicht der Stoff allein ist hier maßgebend, sondern die Art und Weise, wie er der Jugend gereicht wird. Aus dem angeführten Grunde habe ich versucht, den Stoff so durcharbeiten, daß unsere Schüler nicht technisch gedrillt werden, sondern ihnen Lust und Liebe für die Dinge der Außenwelt eingeflößt werden. Lust und Liebe zu einer Sache setzt gutes Verständnis derselben voraus. Dieses anzubahnen habe ich mich in meinen Ausführungen redlich bemüht. Vergleiche ähnlicher Dinge und Klarheit über das Wesen ihrer Erscheinung sowie Vergleiche der Teile eines Dinges mit seinen übrigen Teilen werden dem Lehrer manchen guten Fingerzeig geben. Aber auch die technische Ausführung ist nicht unberücksichtigt geblieben.

Die Lösung der Aufgaben, welche der amtliche Lehrplan vorschreibt, ist eingehend behandelt worden. Da mehrere der im Lehrplane angeführten Beispiele nur unter besonders günstigen Verhältnissen durchgearbeitet werden können, ist auch den Lehrern, die noch nicht ausreichend vorgebildet sind oder solchen, die unter ungünstigen Verhältnissen, ohne Zeichensaal, ohne ausreichende Modelle etc. arbeiten, manche Anregung gegeben, wie sie andere Aufgaben lösen können, die der Lehrplan nicht anführt, die aber dennoch voll und ganz dem Sinne und Geiste des Lehrplanes entsprechen.

Zur Anregung für Lehrer und Schüler sowie zum richtigeren Verständnisse des Textes sind zahlreiche Illustrationen eingefügt. Auf die Konzentration mit anderen Unterrichtsfächern ist besonderer Wert gelegt.

Die Erziehung zu bewußtem Sehen und Empfinden ist auch in diesem Teile als Grundlage der zeichnerischen Darstellung aufgefaßt worden.

Was mich zur Aufnahme einiger kleiner Bilder veranlaßte.

Oft habe ich mit meinen Kindern über das gesprochen, was sie interessiert und versucht zu erfahren, wie weit ihre Vorstellungskraft wohl geht. Bei dieser Gelegenheit habe ich manchen interessanten Blick in die Seele meiner Kinder tun können. Es wurde mir klar, womit sich ihre Vorstellungskraft am liebsten beschäftigt. Auch erkannte ich, in welchen Fällen die Vorstellungen unklar oder direkt falsch waren und berichtigt werden mußten. Diese Klärung der Vorstellungen konnte stets am schnellsten und sichersten durch das Bild bewirkt werden. Was durch lange Beschreibung unmöglich zu erklären gewesen wäre, ließ sich durch eine Skizze spielend leicht erläutern. Außer der Klärung der Vorstellung aber erwuchs meinen Kindern hieraus noch mancher andere Gewinn: Mancher Stoff wurde ihnen erst durch die Skizze recht interessant. Außerdem durften sie beim Skizzieren mit Ratschlägen und auch durch manchen Strich mithelfen. Das fesselte ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße und regte sie zu eigenen kleinen Versuchen an.

Wenn sich dieses Schildern kleiner Vorgänge, welche die Kinder täglich beobachten können, hierbei als Prüfstein des aufmerksamen Sehens erwies, so glaube ich auch weiteren Kreisen damit nützlich sein zu können, wenn ich zeige, welche Vorgänge zeichnerisch geschildert werden können. Warum sollte das, was in der Familie nützlich ist, nicht auch der Schule Gewinn bringen können? — Soll doch der Lehrer mit seinen Schülern auch ähnlich verkehren wie der Vater mit seinen Kindern, indem er teilnimmt an ihren Interessen und sie anregt, ihre Augen aufzumachen, daß sie auch das Alltägliche, was sie sonst für selbstverständlich und darum für uninteressant halten, scharf beobachten lernen. Fallen die ersten Versuche im Darstellen auch noch so mäßig aus, so wird doch sehr bald ein Erfolg zu verzeichnen sein selbst dann, wenn er sich auch noch nicht in den Bildern selbst zeigt. Schon das Bewußtsein, daß die eigenen Vorstellungen und Begriffe noch nicht genügend klar sind, wird die Schüler veranlassen, die Augen künftighin besser aufzumachen.

Was mich aber ganz besonders dazu bestimmt, einige kleine Bildchen mit kurzen Erläuterungen zu bringen, ist der lebhafteste Wunsch, daß frisches und fröhliches Leben in den Zeichenstunden herrschen möge. Nirgends ist die Freude so nötig wie im Zeichenunterricht. Die Zeichenstunden sollen die ersten Vermittler zu innigem Empfinden werden, und die starre Schablone, die in ihnen leider vielfach waltet und die frischen und gesunden Keime des ersten Kunstempfindens ersticht, soll und darf nicht länger herrschen, wenn es der neuen Methode nicht ebenso ergehen soll wie ihren Vorgängerinnen. Sie alle fanden gleich ihr in der ersten Zeit ihres Daseins begeisterte Anhänger. Sie alle starben und verdarben infolge der Verknöcherung, die sich stets da geltend machen wird, wo wahres, inneres Leben fehlt. Nur eine Methode ist gesund und lebensfähig, nämlich die, welche von Herz zu Herzen spricht und nicht schönen Scheinerfolgen, wie sie die Ausstellungsbildchen anstreben, nachjagt, sondern nur das eine Ziel kennt: Den Kindern etwas für's Leben mitzugeben, was einem Samenkörnchen gleich zunächst wohl nur klein und unscheinbar aussieht und doch ein wichtiger Faktor im ganzen Schulleben und in der späteren Lebenszeit werden wird, wenn die Hand eines sorgsamsten Lehrers es schützt und pflegt.

Nicht „Drill“ sondern „Erziehung“ soll darum angestrebt werden, und dieser Erziehung zu bewußtem Sehen und Empfinden mögen darum auch die nachfolgenden Bilder dienen nebst den kleinen Ratschlägen, die ich für richtige Handhabung hinzufüge.